

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 31

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meditation am Spültrog

Woran denkt fortan die frustrierte helvetische Hausfrau am Spültrog, wenn ihr Blick schwermütig ins Leere irrt? Sie denkt mit Neid und Sehnsucht an ihre deutschen Schwestern, die längst schon Anstalten getroffen haben, um sich in festen Stützpunkten gegen ihre natürlichen Feinde, die Männer, zu verschanzen. Denn dort, in der grossen Republik, gibt's Tageshorte, Zentralen, Treffpunkte, Kneipen, Freizeitstuben, Buchläden, Galerien und mehr dergleichen, die ausschliesslich für Frauen bestimmt sind, dieweil hierzulande die Geschlechtertrennung bloss in Toiletten und einigen Badeanstalten älterer Machart stattfindet.

Das Schweizer Fernsehen, dem öffentlichen Bewusstsein des Alpenländchens wie immer meilenweit vorausseilend, bot daher der hiesigen Weiblichkeit durch Abspielen eines gutgelagerten Feministinnen-Streifens («Wir Frauen sehen uns an») die Gelegenheit, sich an diesem Vorbild moralisch hochzuranken und am deutschen Frauenbefreiungswesen zu genesen.

An allen oben genannten Örtlichkeiten nämlich führten die

daselbst versammelten Frauen Klage über Unbill und Unge- mach, die ihnen von den Männ- ern zugefügt werden. Jäh er- standen vor jedermanns Auge Sittenbilder, wie wir sie aus zeit- genössischen Schilderungen frü- herer Jahrhunderte kennen, als der Ehemann als unumschränk- ter Despot seine Familie terrori- sierte. Durch harte Fronarbeit in Küche und Feld sowie durch re- gelmässiges Verprügeln verblö- dete er systematisch sein Weib, das er ausserdem stets barfuss und schwanger hielt, um es an Haus und Kindbett zu binden. Und nachdem er sich solcher- massen Respekt und Gehorsam verschafft hatte, machte er sich pfeifend aus dem Staube, um oben in der Mägdekammer das Gesinde zu missbrauchen oder sich ausserhäuslich irgendwo mit irgendwem zu vergnügen.

Da sich, nach dem besagten Film zu schliessen, die Verhält- nisse seither kaum gewandelt ha- ben, darf es uns nicht wundern, dass sich die Frauen in Gettos flüchten, um der Repression durch die brutalen Sklavenhalter zu entgehen. In diesen Zellen, so war zu erfahren, wird mittels bewusstseinsbildender Diskussio- nen ein neues Zeitalter vorberei- tet, in dem die von Abhängigkeit, Zwang und Unterdrückung be- freiten Frauen ihrerseits auf die Männer pfeifen.

Dagegen ist gewiss nichts ein- zuwenden, solange die Männer hoffen dürfen, dass nach der grossen Umwälzung das Fern- sehen mitunter auch einige auf- richtende Filmchen der Männer- befreiungsbewegung ausstrahlen wird. Denn es könnte – was heute noch undenkbar erscheinen mag – durchaus geschehen, dass dannzumal auch der durch Ge- hirnwäsche zur Tellerwäsche ver- knurrte Hausmann mit einem schwermütig ins Leere irrenden Blick am Spültrog steht.

Telespalter



Saison

Endlich hat man den Grund gefunden, warum allenthalben die Strassen aufgerissen wer- den: An etwas muss man doch merken, dass es Sommer geworden ist...

Prozession

Bei der Vorstellung der neuen Postwertzeichenserie mit Volksbräuchen aus der Schweiz nannte die «Basler Zeitung» den 70er-Wert «Re- zession von Mendrisio». Da- bei lässt die Herausgabe von Briefmarken weit und breit keinerlei Rezession verspüren.

Umwelt

Neue Kontroversen über die Flugschneisen. Viele wollen fliegen – aber den Fluglärm will keiner...

Arbeit

Die SBB haben Nachwuchs- Rekrutierungssorgen: Von 400 Lehrstellen lassen sich nur 250 besetzen, weil junge Leute lie- ber Post vertragen als Päckli umladen, Rangieren und Put- zen.

Das Bild der Woche

Im «Tages-Anzeiger» wurde davor gewarnt, «allzu viele goldene Eier in den iranischen Korb zu legen, über dem der Pfauenthron nicht morgen, aber vielleicht übermorgen zu- sammenkrachen kann.»

Alpen

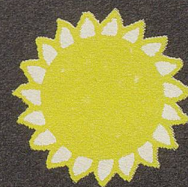
Das Matterhorn (und andere Berge) sind immer dieselben. Aber das Niveau der Hoch- touristen sinkt – bis zum Ab- sturz.

Ein Ungeheuer

aus prähistorischen Zeiten ha- ben japanische Fischer im Pazifik gefischt, geknipst und wegen höllischem Gestank wieder ins Wasser geworfen. Stinkt aber diese Meldung nicht auch etwas nach «Hoch- sommer-Nessie»?

Die letzte Frau

als Regierungschefin eines Staates war die abgewählte Frau Bandaranaike in Sri Lanka. Ein Symbol der Ohn- macht, gerade jetzt, da die Emanzipation der Frau die Allmacht des Mannes an- knabbert?



*Bei 30 Grad
im Schatten*

**«Was isch das, e
Statussymbol?» –**

**«S wird scho so
öbbs gruusigs
si!»**

Das Wort der Woche

«Minnegipfel» (gehört im Deutschen Fernsehen, gemeint war das Treffen Giscard d'Es- taings mit Helmut Schmidt).

Relativität

Am Rande der Tour de France plakatierte ein Fan: «Didi ist der Grösste. Fast so gross wie Eddy.»

Zirkus

Als neuste Attraktion spielen im Moskauer Staatszirkus Kühe Fussball. Da freut sich das Volk, wenn einmal nicht die Fussballer im Stadion das Kalb machen.

Curt Goetz sagte:

«Wie schön wäre die Welt, wenn jeder nur die Hälfte von dem täte, was er von anderen verlangt!»

